

abends

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion,
Dresden, A. 10, Holbeinstraße 46
Fernsprecher 21366
Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Wegzettel:
Ausgabe A mit illust. Beilage dienstlich 2.40 M. In Dresden und ganz Deutsch-land frei Haus 2.50 M.; in Ostpreußen 2.55 M.
Ausgabe B dienstlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.20 M.; in Ostpreußen 2.25 M.
Einzelnummer 10 J.
Die Schließung erfolgt an allen Wochentagen nachmittags.

Anzeigen:
Annahme von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr, von Familienangelegenheiten bis 11 Uhr vorm.
Preis für die Petit-Spalthe 25 J. im Restteil 20 J. Familien-Anzeigen 20 J.
Für unentgeltlich geschriebene, sowie durch Fernsprecher aufgenommene Anzeigen können nur die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernommen.
Sprechstunde der Redaktion:
11-12 Uhr vorm.

Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Die Verhandlungsbasis.

Die Wilsonnote.

Berlin, 6. November. Amtlich. Die durch Frank- spruch hier eingetroffene Note der Vereinigten Staaten vom 5. November 1918 lautet in der Uebersetzung:

In meiner Note vom 23. Oktober 1918 habe ich Ihnen mitgeteilt, daß der Präsident seinen Notentwurf den mit den Vereinigten Staaten verbundenen Regierungen über- mittelt hat mit dem Antritte, falls diese Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angegebenen Bedingungen und Grundfäden herbeizuführen, ihre militärischen Kataster und die der Vereinigten Staaten zu erforschen, den gegen Deutschland verbundenen Regierungen die nötigen Bedin- gungen eines Waffenstillstandes zu unterbreiten, der die In- teressen der beteiligten Völker in vollem Maße wahrt und den verbündeten Regierungen unbeschränkte Macht sichert, die Einzelheiten des von der deutschen Regierung angenom- menen Friedens zu gewährleisten und zu erzwingen, wofür sie einen Waffenstillstand vom militärischen Standpunkte für möglich halten. Der Präsident hat jetzt ein Memorandum der alliierten Regierungen mit Anmerkungen über diesen Notentwurf erhalten, das folgendermaßen lautet:

Die alliierten Regierungen haben den Notentwurf zwi- schen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und der deutschen Regierung sorgfältig in Erwägung gezogen. Mit den folgenden Einschränkungen erklären sie ihre Ver- einbarung zum Friedensschluß mit der deutschen Regierung auf Grund der Friedensbedingungen, die in der Ansprache des Präsidenten an den Kongress vom 8. Januar 1918 sowie der Grundfäden, die in seinen späteren Ansprachen nieder- gelegt sind. Sie müssen jedoch darauf hinweisen, daß der gewöhnlich sogenannte Begriff der Freiheit der Meere verschiedene Auslegungen (Bestimmungen?) einschließt, von denen sie einige nicht annehmen können. Sie müssen sich deshalb über diesen Gegenstand beim Eintritt in die Fried- denskonferenz volle Freiheit vorbehalten. Ferner hat der Präsident in den in seiner Ansprache an den Kongress vom 8. Januar 1918 niedergelegten Friedensbedingungen erklärt, daß die besetzten Gebiete nicht nur geräumt und befreit, sondern auch wiederhergestellt werden müssen. Die alliierten Regierungen sind der Ansicht, daß über den Sinn dieser Bedingung kein Zweifel bestehen darf. Sie ver- stehen darunter, daß Deutschland für alle durch seinen Angriff zu Lande, zu Wasser und in der Luft der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihrem Eigentum zugefügten Schaden Ersatz leisten soll.

Der Präsident hat mich mit der Mitteilung beauf- tragt, daß er mit der im letzten Teile des angeführten Memo- randums enthaltenen Auslegung einverstanden ist. Der Präsident hat mich ferner beauftragt, Sie zu ersuchen, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß Marshall Koch von der Regierung der Vereinigten Staaten und den alli- erten Regierungen ermächtigt worden ist, gehörig beauf- tragte Vertreter (?) der deutschen Regierung zu empfangen und sie von den Waffenstillstandsbedingungen in Kenntnis zu setzen.

(Anm. des B.V.: Amtlich ist die Note noch nicht ein- gegangen.)

Wie die Frankf. Ztg. mitteilt, gehören der Kommission zur Besprechung der Waffenstillstandsverhandlungen mit unferen Gegnern an: General v. Gündell, der militärische Delegierte auf der Saager Friedenskonferenz, Generalmajor v. Winterfeld, der bekanntlich vor dem Kriege Militär-Attache in Paris war und im französischen Mandat einen schweren Automobilunfall erlitt, der frühere Staatssekretär Vizeadmiral v. Sinke, der Kommandant der Meeres- und Staatssekretär Erzberger.

Wie aus den Kreisen der Mehrheitsparteien mitgeteilt wird, ist die Einholung der Waffenstillstandsbedingungen des Generals Koch spätestens für Donnerstag nach- mittag zu erwarten. Das Kriegskabinett in Berlin tagt ununterbrochen.

Preßfestimmen.

Die Germania: Damit ist die Basis für Friedens- unterhandlungen in der Hauptsache so gegeben, wie wir uns gedacht hatten, und das scheint uns ein unerkennbares Ver-

dienst des Präsidenten Wilsons, was wir um so mehr aner- kennen müssen, als er seit anderthalb Jahren uns als ausge- sprochener Feind gegenübersteht.

Die Kreuzztg: Darüber müssen wir uns klar sein: Deutschland ist besetzt; Deutschland wird einen Unterwer- fungsfrieden annehmen. Sein Schicksal ist besiegelt. Wir gedenken heute voll tiefer Trauer aller der Helden, die der Malen deckt, die umsonst geblutet haben für Deutschlands Ehre und Zukunft. Wir beneiden sie, denn sie sind nicht Angeregen der Schmach, die Deutschland erwartet.

Das Berl. Tagebl.: Das deutsche Volk braucht es nicht als eine Schmach zu empfinden, wenn es nach so vielen Taten und Entbehrungen, während seine Front noch helden- haften Widerstand leistet, auf die Fortsetzung eines Kampfes, den es allein gegen eine Welt führen muß, in ruhiger Ueber- legenheit versichtet und sich seine Kräfte für neue Arbeit in einem freien Staatswesen erhält.

Die Post, Ztg.: Die erheblichen Einschränkungen, mit denen die Verbündeten die Grundfäden Wilsons sich zu eigen machen, ändern im ganzen doch nichts an der Tatsache, daß nunmehr beide feigführenden Parteien sich in den meisten wesentlichen Punkten auf ein einheitliches Friedenspro- gram, mindestens theoretisch geeinigt haben.

Der Vorwärts: Der letzte Schuß im Weltkrieg wird wohl in dieser Woche noch verhallen. Die deutsche Regie- rung hält Wort; sie macht Frieden. Dieser Frieden wird hart sein für das deutsche Volk, wie die Note Wilsons zeigt, aber er ist notwendig geworden, nachdem die wohnsinnige Gewaltpolitik der früheren Machthaber elend zusammenge- brochen ist.

Ein Aufruf des Reichskanzlers

Berlin, 6. November. Amtlich. Der Reichskanzler hat folgenden Aufruf erlassen:

Präsident Wilson hat heute auf die deutsche Note geant- wortet und mitgeteilt, daß seine Verbündeten den vierzehn Punkten, in denen er seine Friedensbedingungen im Januar dieses Jahres zusammengefaßt hatte, mit Ausnahme der Freiheit der Meere zustimmt haben und daß die Waffenstillstandsbedingungen durch Mar- schall Koch mitgeteilt werden. Damit ist die Voraussetzung für Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen gleich- zeitig geschaffen. Um dem Untergang ein Ende zu machen, ist die deutsche Abordnung zum Abschluß des Waf- fenstillstandes und zur Annahme von Friedensverhandlung- en heute ernannt worden und nach dem Westen abgereist. Die Verhandlungen werden durch Unruhe und Diszi- plinloses Verhalten in ihrem erfolgreichen Verlaufe ernstlich gefährdet. Heber vier Jahre hat das deut- sche Volk in Einsamkeit und Ruhe die schwersten Leiden und Opfer des Krieges getragen. Wenn in der entscheidenden Stunde, in der nur unbedingte Einigkeit des ganzen deut- schen Volkes große Gefahren für seine Zukunft abwenden kann, die inneren Kräfte versagen, so sind die Folgen nicht abzusehen. Aufrechterhaltung der bisher ge- wohnten Ordnung in freiwilliger Manneszucht ist in dieser Entscheidungsstunde eine unerläßliche Forderung, die jede Volksgemeinschaft stellen muß. Möge jeder Staats- bürger sich der hohen Verantwortung bewußt sein, die er in Erfüllung dieser Pflicht seinem Volke gegenüber trägt.

Reichskanzler Prinz Max von Baden.

Die Bedrohung der bayerischen Süds- und Ostgrenze

München, 6. Nov. Der Kriegsminister er- ließ folgenden Aufruf: Die Waffenstillstandsbedin- gungen, die unserem bisherigen österröischen Verbündeten, auferlegt werden, eröffnen dem Feinde die Möglichkeit, unsere Süds- und Ostgrenze militärisch zu bedrohen. Das bayerische Volk, das in diesem Kriege einen bewundernswerten Opfermut gezeigt hat, kann auch dieser Möglichkeit zuversichtlich entgegensehen. Zur Beunruhigung liegt kein Anlaß vor. Vorkreuzungen für den Schutz der Heimat sind getroffen und im Gange. Die Bevölkerung darf das höchste Vertrauen haben, daß sie rückhaltlos davon unterrichtet wird, falls wider Erwarten eine unmittelbare Gefährdung des Landes eintreten sollte. Deshalb Ruhe und Anversicht. gen. v. Hellingrath, General der Kav.

Vor der Konferenz.

Wir sprachen gestern die Hoffnung aus, daß die Sache des Friedens für uns doch nicht gar zu ungünstig stehen möge. Ob sich diese Hoffnung erfüllen wird? Wir wagen es kaum, diese Frage heute mit einem „Ja!“ zu beantworten. Ein endgültiges Urteil läßt sich heute aber noch nicht fällen. Es muß heißen: Abwarten! Das ganze deutsche Volk hat sich jedenfalls bis vor kurzem den Frieden anders vorgestellt. „Rein wahrlich! Deutschland hat für seine Treue und seine große bewiesene Kraft ein besseres Los verdient, als daß ihm zu der Einheit seine Freiheit und mit der Verfassung seine Geschichte und nun auch obendrein seine äußere Sicherheit in die Zukunft geraubt werden sollte.“ Diese Worte wurden vor hundert Jahren niedergeschrieben von dem großen Pa- trioten Görres, der zugleich zum bedeutendsten Vor- kämpfer für die Freiheit der katholischen Kirche wurde. Wer wird heute nicht an diese Worte erinnert? Gewiß hätten wir ein besseres Los verdient und hätten es auch erhalten, wenn unsere nicht die Nibelungentreue eine Viertelstunde vor Zwölfs gebrochen hätten.

Es gilt aber nun nicht bloß abzuwarten, sondern vor allem „Ruhig Amt!“ gerade im jetzigen Augenblick zu be- wahren. Der Verband hat sich zu Friedensverhand- lungen bereit erklärt und er ist auch gewillt, „auf Grund der Bedingungen, die der Präsident (Wilson) in einer An- sprache an den Kongress vom 8. Januar 1918 niedergelegt hat und auf Grund der Prinzipien, die in seinen folgenden Vorkämpfen zum Ausdruck kommen, mit der deutschen Regie- rung Frieden zu schließen.“ Allerdings mit Einräumung von. Bezüglich des Punktes 2 behalten sie sich jegliche Frei- heit vor. Dieser Punkt lautet:

„Vollkommene Freiheit der Schiff- fahrt auf dem Meere außerhalb der territorialen Gewässer im Frieden sowie im Krieg mit Ausnahme jener Meere, die ganz oder teilweise durch eine internationale Handlung zwecks Durchföhrung internationaler Verträge geschlossen werden.“

Dieser Punkt ist aber einer der wichtigsten. Eine schlechte Auslegung kann den Lebensnerv des deutschen Volkes treffen. Es muß daher — mehr wollen wir heute dazu nicht sagen — Aufgabe unserer Unterhändler sein, hier zu retten und heranzuziehen, was zu retten und heranzuziehen ist. Bezeichnend ist, daß Wilson mit der Auslegung dieses Punktes einverstanden ist — und damit sich wohl schon recht beträchtlich vom Standpunkte des Rechtsfriedens entfernt hat. An der Freiheit der Meere muß in erster Linie unsere Arbeiterklasse das größte Interesse haben, denn sie ist die Rohstoffregelung in sich und damit die Frage der Arbeitsbeschäftigung und der Arbeitslosigkeit. Um so bedauerlicher sind die Vorkämpfer in Kiel, über die wir an anderer Stelle berichten. Solche Vorkämpfer müssen so im Augenblick geradezu eine wahre Herzenswunde für unser Volk sein. Wir wollen hoffen, daß man sich auch in Kiel wieder beruhigen und vor allem sonst im Reiche die Ruhe aufrecht erhalten wird. Trift auf der bevorstehenden Konferenz den Alliierten ein abgeschlossenes Deutsch- land gegenüber, dann ist noch lange nicht alles verloren. Mar- schall Koch wird den Vertretern der deutschen Regierung die Waffenstillstandsbedingungen mitteilen. Sein Plan, die deutsche Front zu durchbrechen, ist ihm nicht gelungen und wir sehen wohl kaum fehl in der Annahme, daß Koch nicht anders denken und fühlen wird, wie das englische Blatt Daily Express, das soeben schrieb: „Die letzten Tage des Krieges konzentrieren Kochs Aufgaben auf die Durchbrechung der deutschen Front. Der unerlöste Widerstand der Deutschen zwingt auch die Alliierten zur Bewunderung. Neben- falls wird sich der Zusammenbruch Oesterreich-Ungarns weder an der deutschen Front noch im deutschen Reiche wie- derholen.“

Dafür, daß sich der Zusammenbruch Oesterreichs bei uns nicht wiederholt, muß das deutsche Volk Sorge tragen, soll nicht im letzten Augenblick der Entente der entscheidende Triumph in die Hand gespielt werden. Das deutsche Volk darf nicht vergessen, daß heute in der deutschen Regierung der feste Wille besteht, Frieden zu schließen, hoffentlich aber auch der feste Wille in der entscheidenden Stunde dem an sich keinen Haß der deutschen Volkswesten mit Energie entgegenzutreten und zu verhindern, daß die Wehrheit des deutschen Volkes von diesen Händeln, gestärkt durch radou- listige Elemente, vergeistigt wird.

Der Lyoner Progreß hat ohne Zweifel recht, wenn er schreibt, daß uns von dem Ende des Krieges nur noch Tage trennen. Von diesen Tagen hängt die Zukunft Deutschlands

ab. Wir wollen und werden nicht untergehen. Und wenn selbst uns jetzt harte Bedingungen auferlegt werden sollten, der gesunde Kern im deutschen Volk, von dem gestern an dieser Stelle die Rede war, wird dafür sorgen, daß wir uns wieder emporarbeiten werden. Wörres hat einmal die Frage aufgeworfen: „Ist es etwa ein Geheimnis geblieben, was das deutsche Volk von diesem Frieden will und mit Zug erwartet, weil es nichts als sein Recht und die Bedingungen seines weltgeschichtlichen Lebens sucht?“ An der Entente ist es nun, weiße Wäsche zu zeigen. Wenn es Wilson und seinen Verbündeten ernst ist, mit ihrer Völkerbundsidee, wenn dieser Krieg, wie Staatsminister Dr. Heinze gesagt hat, wirklich der letzte sein muß und soll, dann ist das nur möglich, wenn Wilson das Wort eines amerikanischen Blattes noch vor wenigen Wochen „Gewalt, Gewalt bis zum Neufesthalten!“ lägen streift. Wir wollen jedenfalls den Tatsachen kühl und ruhig ins Auge blicken. Nicht bedingungslos haben sich die Alliierten auf den Boden des Wilsonschen Programms gestellt. Möglicherweise, daß wir uns damit abfinden müssen, dann aber soll Wilson, der als Rechtsfanatiker bezeichnet wird, nicht vergessen, was der schon mehrfach erwähnte Josef Wörres ebenfalls vor hundert Jahren in seinem Rheinischen Merkur geschrieben hat: „Es ist alles nichtig, was nicht auf dem Weichenhalten der Gerechtigkeit und Wahrheit ruht, und alles muß von vorne wieder gemacht werden, was nicht recht gemacht ist worden. So war es einmal schon ergangen, und so ist es die Art dieser Zeit, die ihre Werkzeuge nicht löst und fest sie hält, bis sie in allem nach ihrem Willen Gezieltes getan, und die der Geschichte eine neue Epoche und dem deutschen Volk eine neue Wiedergeburt versprochen hat und ihr das Versprochene sicher leisten wird.“

hsl.

Sächsischer Landtag

Erste Kammer.

Dresden, 6. November.

Die Erste Kammer hielt am Mittwoch in Gegenwart sämtlicher Staatsminister sowie des Kronprinzen und des Prinzen Johann Georg ihre 35. öffentl. Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stand die

Entgegennahme einer Erklärung der Regierung.

Staatsminister Dr. Heinze möchte seine vorgestrigen Ausführungen nicht nochmals wiederholen und verweist auf die Grundzüge der verfassungsmäßigen Veränderungen in Sachsen, sowie auf die Heldentaten unseres Heeres während der vierjährigen Kämpfe. Die Neuordnung könne sich nur durch Zusammenfassung der gesamten Kraft des Volkes vollziehen. Sachsen marschiere in dieser Beziehung mit an der Spitze der deutschen Bundesstaaten. Der Minister verwies auf die bevorstehende Umgestaltung der Zweiten Kammer durch ein freibeitliches neues Wahlrecht, aber auch die Erste Kammer werde einer Reformation unterzogen werden. Sachsen solle auch seine Stellung zum Reich unter Wahrung seiner Selbstständigkeit als Bundesstaat mehr als bisher betonen.

Präsident Graf Bilitzhausen v. Cstädt beehrte nunmehr die neuen Minister in der Hoffnung, daß die gemeinsame Arbeit getragen werden möchte von dem gegenseitigen Vertrauen zum Zagen unseres Volkes. Dann dankte er den ausgeschiedenen Ministern für ihre verdienstvolle Tätigkeit.

Daran schloß sich eine Aussprache über das Programm der neuen Regierung, an der sich Erz. Bisk. Geb. Rat Dr. Rehnert, Oberbürgermeister Blüher, Ständeherr Dr. Rammann usw. beteiligten. Die Redner äußerten mannigfache Wünsche über Fragen der inneren und äußeren Organisation, über Ernährungsfragen, über die Wohnungsfrage usw., womit die Tagesordnung erledigt war.

Hallig-Googe

Ein Nordsee-Roman von Anny Wolke.

Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright 1917 by Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart

(43. Fortsetzung.)

„Nein, Deern, in deinem kindischen Unverständnis darfst du dich nicht bestärken. Wie denkst du dir denn das da darinnen?“

„Meinst du, du könntest unter Millionen von Menschen jemand finden, der deine Eltern gekannt hat? Wie ein verlauntes Lämmchen würdest du draußen umherirren und wir —“ hier suchte der Lehrer nach Worten und wurde ganz rot, — „wir würden vielleicht sterben vor Angst um dich.“

Eise sah ihn aufmerksam an.

Es war ein ganz merkwürdiger Blick des Kindes. Erst schien es, als hätte sie noch etwas besonderes auf dem Herzen, das sie zur Sprache bringen wollte, dann aber nahm sie ihren Stuhl mit den rosigen Krabben wieder auf.

Im Gehlen sah zurückwendend, sagte sie nur:

„Dann muß ich ohne eure Hilfe gehen,“ und dabei lachte sie, daß ihre schönen weißen Zähne blühten.

„Da künden sie schon die Schoollkost und der Meister ist nicht zur Stell!“

Sie lachte noch immer, als Dw Erkel verwirrt und bekommen hinter der jungen Krabbenfischerin drein schritt.

Was war das nur mit ihm? Er brachte diesem Mädchen gegenüber gar keine Härte mehr auf. Die Art, wie sie zu ihm redete, verlebte ihn. War er streng, wurde sie ungezogen, war er nachgiebig, spottete sie über ihn. Nein, er schien wirklich nicht der rechte Vormund für das eigenartige Kind. Er nahm sich vor, mit Herrn von Thümen, der ja auch so viel Interesse an Eise nahm, zu sprechen.

Es fiel ihm ein, daß er zu Frau von Eise gehen wollte, um sie zu fragen, was es eigentlich für eine Verwandnis mit

Zweite Kammer.

Die Zweite Kammer erledigte am Mittwoch in Gegenwart der Staatsminister Koch und Günther in allgemeiner Vorberatung den Gesetzentwurf über das Dienststrafrecht der Beamten der bürgerlichen Gemeinden und über die Anstellung städtischer Beamter gegen Kündigung. Staatsminister Dr. Koch begründete den Gesetzentwurf, wobei er betonte, daß eine direkte Notwendigkeit für das Gesetz nach seiner Meinung nicht vorliege.

Abg. Dr. Roth (Fortschr. Wp.) wünscht die baldige Schaffung eines neuen Beamtenrechts nach dem Vorbilde Bayerns.

Geheimrat Dr. Schanz (kons.) betont, daß seine politischen Freunde dem Gesetzentwurf freundlich gegenüberstehen. Abg. Kleinheimpel (ntl.) ist hiermit einverstanden.

Nach einer kurzen weiteren Aussprache wurde der Gesetzentwurf an die Gesetzgebungsdeputation verwiesen.

In zweiter Stelle beschäftigte sich die Kammer mit dem Abänderungsgezet zum Organisationsgezet.

Abg. Döhler (ntl.) äußert verschiedene Wünsche zu dem Text.

Abg. Dr. Rehnert (kons.) stimmt dem Gesetzentwurf zu, da derselbe einem dringenden Bedürfnisse entspreche.

Der Entwurf ging an die Gesetzgebungsdeputation.

Präsident Dr. Vogel macht zum Schluß noch einige Mitteilungen über die Geschäftslage des Hauses. In den nächsten Wochen sollen an einigen Tagen die Sitzungen immer ausfallen, um die Deputations-sitzungen und die Beratungen des Staatsrates zu ermöglichen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1/2 Uhr. — Tagesordnung: Feuerungszulagen an die Schulgemeinden.

Eine Erklärung der Vertreter der Lausitzer Wenden.

Die Vertreter der Lausitzer Wenden Kockel (kath.) und Parth (evang.) haben im Landtage eine Erklärung abgegeben, in der — zum Teil in sehr scharfen Worten — für die volle Wahrung der wendischen Muttersprache und des wendischen Volkstums eintraten. Es heißt dann weiter:

Wir Wenden, die wir uns loyal allen Erfordernissen unseres Staatslebens unterordnen, sind nicht gewillt, unser Volkstum aufzugeben. Weite Kreise der Wenden, die treu an ihrer Muttersprache und ihrem Volkstum hängen, fühlen sich hierdurch vergewaltigt und unglücklich, unglücklich deswegen, weil hierdurch unser Volkstum vornehmste Eigenart, nämlich eine positive, christliche Glaubensbetätigung, zu der wir uns nach wie vor treu bekennen und bekennen werden, schwer beeinträchtigt wird. Alle Vorstellungen einzelner Eltern oder auch weiter Kreise bei den zuständigen weltlichen und kirchlichen Behörden sind im großen und ganzen ergebnislos gewesen. Der Weltkrieg mit seinen zahlreichen Erfahrungen hat unsere Feldmarnen belehrt, daß unsere Muttersprache ein vorzügliches Hilfsmittel bildet, sich in der Sprache der Völker zu verständigen, die den Osten und Südosten Europas einnehmen und zu denen die wirtschaftlichen Beziehungen unseres Staates in Zukunft unabweisbar immer zahlreicher werden. Unter diesem Gesichtswinkel bildet die Pflege unserer Muttersprache in der Volksschule eine wirtschaftliche Förderung unseres Volkstums und aller derer, die, unter uns wohnend, mit diesem Idiom vertraut geworden sind. — Wir bitten darum im Namen unserer Volksgenossen, die Rf. Staatsregierung wolle bei der bevorstehenden Neuordnung in unserem Staatswesen die Sicherung des, auch dem kleinsten Volkstamme, von Rechts- und Gotteswegen zustehenden Rechtes auf seine Muttersprache und sein Volkstum von staatsweilen gewährleisten.

dem Bilde habe, von dem Eise fabelte, aber es kam wohl heute auch noch nicht dazu.

Erstens war Marne Rickmers bei ihm zu Gast und dann, wenn die Ebbe vorbei, wollte Britta mit Marne Rickmers zu ihrer Schwiegermutter nach Pellworm. Schule mußte er auch halten, es war höchste Zeit.

Im Grunde war Dw Erkel froh, daß er den Besuch noch hinauschieben konnte, denn er empfand etwas wie Furcht vor der schönen Frau. Er war eben den Frauen nicht gewachsen. Frau von Eise und auch Eise nicht. Entweder machte sie ihn nachgiebig oder zu hart.

Sehr unzufrieden mit sich, hastete der Lehrer die Schulwerft hinan, wo Stine schon ungeduldig nach ihm ausschaute und die strotzenden Friesenmädel und Buben in der Schulstube ausgelassen tobten und mit den kleinen Füßchen scharrten.

Holm von Thümen sah unterdessen ungeduldig in seiner Stube und überlegte:

Am Nachmittage würde die Flut kommen, dann konnte er wieder hinaus aufs Meer. Um keinen Preis der Welt wollte er wieder hinunter in den Familienkreis. Er hatte sich schon das Mittagessen auf seine Stube bestellt.

Von Stine hatte er die Ankunft des Freiers erfahren. Stine war ganz aus dem Häuschen. Von dem kleinen Fenster seiner Wiebelstube aus sah er auch das Brautpaar zur Kirchwert wandeln. Ganz einträchtig gingen sie nebeneinander.

Marne Rickmers herb, vierschrötig, selbstbewußt. Britta das Haupt geneigt, aber fest und sicher.

Zu sprechen hatten sie augenscheinlich nichts miteinander.

Holm sah, wie Marne ab und zu in bester Laune irgend einen von den Halligleuten grüßte, die vor den Türen standen. — Sie ging wirklich zum Pastor, die blonde Britta. Gestern hatte er es noch nicht geglaubt, daß sie es tun könnte. Als sie Eise erwähnte, war es über ihn wie eine Erleuchtung gekommen. Er glaubte ihr verändertes Wesen zu verstehen.

Soweit die Erklärung. Wir haben stets die Bestrebungen der Wenden in dieser Hinsicht aufs wärmste unterstützt. Was die ergebnislosen Beschwerden bei den kirchlichen Behörden anlangt, so können hierfür die kath. Behörden keinesfalls in Frage kommen; denn die Wünsche der Wenden haben dort immer vollstes Verständnis und auch Erfüllung gefunden, soweit das eben möglich war.

Deutsches Reich

Die Lage in Kiel.

Berlin, 6. Nov. Abends. Ueber die Lage in Kiel erfahren wir von zutüchtiger Stelle folgendes: Der militärische Schutz der Ostsee durch die Marine ist lückenlos hergestellt. Alle auslaufenden Kriegsschiffe führen die Kriegsschiffe. Die Bewegung unter den Matrosen und Arbeitern ist in ruhiger Bahnen zurückgekehrt. Die Mannschaften der Garnison bemühen sich, Ordnungswidrigkeiten entgegenzuwirken. Es erfolgt allgemeine Abgabe der Waffen. Privathäuser und Geschäfte bleiben ebenso wie Lazarette und Krankenhäuser unbehelligt. Die Banken sind fast alle in Betrieb. Die Verpflegung in den Kasernen und auf den Schiffen wird in der bisher gewohnten Weise durchgeführt. Die Lebensmittelversorgung der Zivilbevölkerung ist nicht gestört. Die Betriebe sind im Ausstand. Die Bevölkerung ist ruhig. — In Hamburg sind die Verhältnisse ebenfalls ruhig. Es ist zu Disziplinosigkeiten und gewalttätigen Übergriffen gekommen. Gleiches wird aus Lübeck gemeldet. Abgesehen von Ausschreitungen in einigen Berken, ist Privateigentum nicht beschädigt oder angegriffen worden. Die Bevölkerung ist nicht gefährdet.

Batocki gegen die Fremdherrschaft in Königsberg.

Auf einer Werbeversammlung für die Kriegsanleihe, die in Königsberg stattfand, hielt Oberpräsident von Batocki eine Rede, in der er u. a. ausführte: Was die Zukunft uns bringen wird, steht in Gottes Hand. Alles hängt davon ab, ob das deutsche Volk in Einigkeit und mit ruhigem, festem Sinn das Schwere, das über uns gekommen ist, erträgt, oder ob es durch inneren Streit, durch Selbstzerfleischung die äußere Not zum inneren Zusammenbruch gestattet. Ich habe die feste Überzeugung, daß unser deutsches Volk, das sich im Frieden und Krieg so herrlich bewährt hat, auch diese furchtbare Zeit ungeboren und unerschüttert bestehen wird. Nicht in Kleinmut und Verzweiflung, nicht in aufgezogen gegenseitigen Anklagen und Gerabstehen der gegnerischen Meinung, sondern in festem Herzen und stolz erhobenen Hauptes sollen wir den Schicksal entgegengehen. Mit Entrüstung weisen wir Ostpreußen den Gedanken zurück, auch nur ein Stück des durch das Blut so vieler deutscher Soldaten befreiten Ostpreußens der Fremdherrschaft Polens zu unterwerfen. In neue Bahnen hat der Krieg unsere innere Entwicklung geführt, in Bahnen, deren Ende wir noch nicht absehen können und die manchen von uns gewiß mit Sorge erfüllt. Aber sorgen und Klagen über das Gewesene helfen nicht. Unter Kaiser hat uns durch seinen Erlass vom 28. Oktober den Weg gewiesen. Folgen wir diesem Rufe, stellen wir uns fest auf den Boden der gegebenen Tatsachen, entschlossen jeder an seine Stelle bis zu dem äußersten seine Pflicht zu tun. Wo so viel Blut und Gut geopfert ist, da ist ein Schutz, der zum Schaden des Ganzen den eigenen Vorteil sucht.

Berlin, 6. Nov. Auf eine mit etwa 100 000 Namen versehene Vertrauenskundgebung an den Kaiser ist heute aus dem Geh. Zivilkabinett folgende Antwort eingegangen. Der Kaiser und König haben die aus allen Teilen Preussens stammende, mit etwa 100 000 Unterschrift-

Britta wählte, er und die Kleine wären sich nicht gleichgültig und darum wollte sie doch lieber Marne Rickmers nehmen.

Er hatte gemeint, ein einziges, aufklärendes Wort von ihm würde genügen. Britta unzufrieden, er hatte aber nicht mit der schnellen Ankunft des Bräutigams gerechnet, und — was das Schlimmste war — Britta wollte ihn nicht sprechen.

Als er heute morgen durch Stine anfragen ließ, ob Fräulein Britta nicht eine Viertelstunde Zeit für ihn hätte, war Stine mit dem Bescheid gekommen: Das ginge nicht an. Britta Erkel's Bräutigam wäre gekommen und am Nachmittage müßte sie zu ihrer Schwiegermutter nach Pellworm.

Da hatte er knirschend die Zähne zusammengebeissen und die Hände geballt. Er hätte den blonden Seemann, der da in hellrotem Behagen jetzt wieder aus dem Pastorhause trat, einfach erwürgen können.

Es war also geschehen, beim Pastor war das Brautpaar gewesen und in drei Wochen würde Hochzeit sein.

Am liebsten hätte er sofort seinen Koffer gepackt und seinen Kutter klar gemacht, um auf und davon zu gehen, oder etwas geheimnisvoll Zwingendes hielt ihn auf der kleinen Insel. Wenn Britta es fertig brachte, Marne Rickmers ohne Liebe zu freien, dann hatte er zum zweiten Male jeden Glauben an das Weib verloren, dann lohnte es sich kaum, weiter zu leben.

Rum eine Aufgabe hatte er noch — dem Rätsel mit dem Bilde nachzuforschen und für seine kleine Lebensretterin etwas zu tun. Zuvor aber wollte er mit Dw Erkel eingehend reden, der mußte ja am besten wissen, wie man das anpacken könnte.

An Jutta dachte er nur mit Mißbehagen und vergeblich sann er, wie er von ihr über das Bild erfahren konnte, was er wissen mußte.

Verdrießlich setzte er sich an seine Mahlzeit, die ihm Stine gebracht hatte. Der schöne, frisch gefangene Wutt, in Gel gebaden, den er sonst so gern aß, schmeckte ihm ganz bitter.

(Fortsetzung folgt.)

ten vererbene Rundgebung dem Herrn Reichskanzler zugehen lassen und mir befohlen, den treuen Pommern für das aus dem Eindruck des Erstes dieser Zeit hervorgegangene Bekenntnis treuer Anhänglichkeit und heifer Vaterlandsliebe warmen Dank zu übermitteln.

Der Geh. Kabinettsrat Deßbrück.

Aus dem Ausland
Fürstbischof Piffel
für den monarchischen Gedanken.

Wien, 5. Nov. Nach Blättermeldungen hat Fürstbischof Piffel in der Pöblinger Karmeliterkirche über die gegenwärtigen Verhältnisse gesprochen und gesagt: Die grundsätzliche Frage für die nächsten Wahlen zur Nationalversammlung ist die, ob Republik oder Monarchie. Als Katholik treten wir in Deutsch-Oesterreich für den monarchischen Gedanken ein, nicht als ob die katholische Kirche grundsätzlich keine andere Regierungsform zuließe, sondern weil wir zunächst keinen Grund haben, dem Kaiser die Treue zu brechen, der sich seit zwei Jahren Tag und Nacht für seine Völker müht und opfert, weil wir zweitens in einer monarchischen Regierungsform auf demokratische Grundlage die sicherste Gewähr für eine ruhige, geordnete, gedeihliche Entwicklung der österreichischen Völker, ganz besonders des deutschen Volksstammes erblicken und weil wir glauben, daß in einer Monarchie, in welcher dem Volke die ihm gebührende Macht gewährleistet ist, seine Geschicke zu entscheiden, das Glück des Volkes besser geborgen ist, als in einer Republik. Sollten unsere neugegründeten Nationalstaaten nicht zu völliger Bedeutungslosigkeit herabsinken, so werden sie sich früher oder später doch wieder zusammenschließen müssen.

Eine neue politische Bewegung in Polen.

Warschau, 6. Nov. Die Warschauer Blätter berichten von einer neuen politischen Bewegung in Polen. Mit dem Sitz in Krakau wurde gestern ein Direktorat der polnischen Volkspublik gebildet, zu der Vertreter der polnischen Sozialisten und der Volksparteien des Königreichs Polen und Galizien gehören sollen. Diese fünfgliedrige Institution hat die Aufgabe, möglichst bald eine demokratische Nationalregierung ins Leben zu rufen.

Zum litauischen Ministerpräsidenten ist, wie die Baltischen Mitteilungen erfahren, von der Tarja Prof. Waldemar gewählt worden.

Anerkennung der deutsch-österreichischen
Regierung durch Deutschland.

Wien, 6. Nov. Das Präsidium des Staatsrates veröffentlicht folgende Mitteilung: Der deutsche Vizekanzler Graf Wedel hat heute dem Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten seinen Besuch ab und teilte ihm mit, daß die deutsche Regierung die Konstituierung der deutsch-österreichischen Regierung zur Kenntnis genommen habe. Staatssekretär Wedel erklärte, die deutsch-österreichische Regierung werde mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den erforderlichen Schutz der in Deutsch-Österreich weilenden Reichsdeutschen sich angelegen sein lassen.

Die tschechisch-slowakische Republik.

Wien, 6. Nov. Die Neue Freie Presse meldet aus Prag: Kromarsch traf gestern abend mit den übrigen tschechischen Delegierten aus der Schweiz hier ein. In den Straßen der Stadt wurde er von einer riesigen Menschenmenge stürmisch begrüßt. Vom Balkon des Bahnhofsgebäudes hielt Kromarsch eine Ansprache, in der er sagte: In der Schweiz seien alle Forderungen erfüllt. Heute könne er sagen, daß keine Macht der Welt mehr imstande sei, dem tschechischen Volke das aus der Hand zu nehmen, was es begehrt. Die Rede klang in den Ruf aus: Es lebe die tschechisch-slowakische Republik! Nach der Fahrt durch die feierlich geschmückte Stadt hielten Kromarsch und andere Delegierte auf dem Wenzelsplatz neuerlich Ansprachen. Spät abends berichteten sie dem Nationalausschuß über die Ergebnisse der Schweizer Reise.

Ungarn

Wien, 5. Nov. Der Korrespondent des Neuen Wiener Tagebl. meldet aus Budapest: Während in Budapest auch heute Nacht große Ordnung und Ruhe herrschten, kommen aus der Provinz erste Nachrichten. In vielen Gemeinden der Kleinen Karpaten hat der verheerende Pöbel die Behörden weggejagt. Überall wird die Proklamation des slowakischen Nationalrats verbreitet. In den Gemeinden an der ungarischen Grenze wurden die ungarischen Stuhlrichter und Notare weggejagt. In Südungarn ist es zu Unruhen im Bergwerk Keschika gekommen.

Budapest, 6. Nov. Westi Kaplo bringt die Nachricht, daß die Ententetruppen Ungarn nicht besetzen würden. Sie würden sich 15 Km. von der Donau und Save entfernt aufstellen. Dieser Entschluß sei darauf zurückzuführen, daß die Entente auf dem Balkan keine überflüssigen Truppen besitze und daß sie, es als überflüssig erachte, sich durch Offensivoperation gegen das Wiederauflieben des Krieges zu schützen, da von den ungarischen Truppen nicht zu befürchten sei, daß die Feindseligkeiten aufs neue ausbrechen.

Aus Stadt und Land

Dresden, 7. November 1918.

— Gedächtnisgottesdienst. Heute fand in der kath. Hofkirche ein Gedächtnisgottesdienst für die gefallenen und verstorbenen Krieger statt, dem Se. Majestät der Königl. Hofkapelle beizuwohnte.

— Besuch des Kronprinzen bei den Ernemann-Werken. Am Dienstag vormittag besuchte Se. Königl. Hoheit Kronprinz Georg in Begleitung seines

persönlichen Adjutanten, des Herrn Major Graf v. Bithum, die Ernemann-Werke A.-G., hier. In seinen Begrüßungsworten gab Herr Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. Ernemann eine Schilderung der Entwicklung des Werkes. Am Schluß sprach er die Erwartung aus, daß die bei Friedensschluß zurückkehrenden Arbeiter in der Industrie voraussichtlich sofort wieder Beschäftigung finden würden. Voraussetzung sei, daß rechtzeitig Maßnahmen ergriffen würden, um die nötigen Rohmaterialien und Lebensmittel bereit zu stellen. Bei dem Rundgang durch die einzelnen Werkstätten unter Führung des Herrn Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c. Ernemann und des Herrn Direktor Jehne zeigte der Kronprinz ein außerordentlich großes Interesse für die verschiedensten Arbeitsvorgänge. Er sprach zahlreiche Arbeiter und Angestellte an, um sich über die einzelnen Arbeitsvorgänge, sowie persönlichen Verhältnisse, namentlich bei Kriegsbeschädigten, zu unterrichten. Am Schluß der Führung wurden die neuesten Aufnahmen mit der Ernemann-Zeitung vorgeführt. Am Schluß gab die Geschäftsleitung bekannt, daß sie aus Anlaß des Besuchs Sr. Königl. Hoheit eine größere Summe für zurückkehrende Kriegsteilnehmer bereitgestellt habe. Jedem Arbeiter, der bei Ausbruch des Krieges bei der Firma tätig war und seine Arbeit bei ihr wieder aufnimmt, soll sofort bei Wiederaufnahme eine Summe als Vierzehntel des Gehalts gezahlt werden, und zwar dem Verheirateten 50 Mk. und dem unverheirateten Kriegsteilnehmer 25 Mk.

— Sein 50jähriges Bürgerjubiläum beging gestern der Rechtsanwalt und Notar Justizrat Kurt Konstantin Seyler, Reichstraße 7. Dem Jubililar wurde aus diesem Anlaß ein Glückwunschschreiben der städt. Kollegen übersandt.

— Todesfall. In Radebeul starb im Alter von 79 Jahren der Bürgermeister und Gemeindevorstand v. D. Rudolf Kolbabe. Er stand von 1880 bis 1896 an der Spitze der damaligen selbständigen Dorfgemeinde Radebeul, die sich in diesem Zeitraum rasch entwickelte. Ihre Einwohnerzahl stieg während Kolbabes Amtierung von 9000 auf 20 000 Seelen. Unter ihm war an 1887/88 die 1. Bezirksschule und 1890 die Gasanstalt an der Roonstraße erbaut. Auch machte er sich um die Wasserversorgung Radebeuls durch Errichtung eines Pumpwerkes an der Delbrückstraße verdient. Später wurde er zum Gemeindevorstand von Eckwitz gewählt.

— Militärquartiere. Vom städt. Quartieramt wird mitgeteilt: Zur Unterbringung von Militärpersonen werden gegenwärtig noch eine Anzahl von eingerichteten Quartieren, wie in Gastwirtschaften, Pensionen und bei Einzelpersonen gebraucht. Interessenten werden um baldige Bekanntgabe durch Einreichung kurzer schriftlicher Gesuche an das städt. Militär- und Quartieramt, Rähnischstraße 16, 1., ersucht. Außerdem macht sich in den allerletzten Tagen die Heranziehung von Wohnungen mit höherem Mietwerte in einzelnen Stadtteilen zur Unterbringung von Militärpersonen notwendig. Alle auf Grund von Quartierzetteln Quartiere begehrenden Truppenangehörigen, die vorher angemeldet werden und keinen Anspruch auf Verpflegung haben, sind aufzunehmen und begründete Reklamationen beim städt. Militär- und Quartieramt anzubringen. Bei der gegenwärtigen Lage wird die Dresdener Einwohnerschaft aller Voraussicht nach in Ausnahmefällen auch mit unangemeldeten Einquartierungen zu rechnen haben.

— Das Theater- und Versammlungsverbot im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt ist nunmehr ebenfalls mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Der Schulunterricht beginnt am Montag.

— Ein Axtelpfund Butter wird am 11. und 12. November auf Landbesitzkarte der Stadt Dresden, „November II“, zum Preise von 4,60 Mk. je Pfund versteigert. Butterbezugscheine werden mit 50 v. H. in Margarine beliefert.

— Nahrungsmittelverteilung. Vom 14. November ab wird Abschnitt I der gelben Nahrungsmittelkarte A mit 1/2 Pfund Zwieback oder Zwiebackbruch beliefert; Anmeldung am 7. oder 8. November.

— Dem Ausschuss für den Wettbewerb für Schrebergärten, der sich während des Krieges mit großem Erfolge hauptsächlich durch die Beschaffung guter Sämereien um die Förderung d. S. Gemüsebaues in den Dresdener Kleingartenkolonien bemüht hat, wurden in der letzten Ratssitzung zu diesem Zwecke wie im Vorjahre auch für das Jahr 1919 2000 Mk. aus den für außerordentliche Kriegsausgaben bereitgestellten Mitteln bewilligt.

— Mit der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für unsere heimkehrenden Krieger haben sich die städt. Kollegen in der letzten Zeit mehrfach beschäftigt. So bewilligte der Rat in seiner letzten Sitzung unter dem Vorschlag des Herrn Oberbürgermeister Wähler zur Weiterführung der Arbeiten an den beiden Flutrinnen zwischen Witzsch und Radebeul weiteres 856 000 Mk. für die südliche und 1 750 000 Mk. für die nördliche Flutrinne aus der Anleihe. Ferner sollen die von den städt. Körperschaften am 20. März und am 3. Mai 1917 unter Vorbehalt des Zeitpunktes der Ausführung beschlossenen Kanalbauten in Mittelstadt nunmehr in Angriff genommen werden, sobald sich das Bedürfnis nach Arbeitsgelegenheit ergibt.

Leipzig, 6. November. Auf der Jagd erschossen wurde in Rauenhof der 50 Jahre alte Gutsbesitzer Gaisch von dem Gutsbesitzer Raumann. Gaisch war an einem Beigabhang in gedückter Stellung aus dem Gebüsch herausgetreten, wobei ihm die tödliche Kugel traf. Raumann hat sich der Staatsanwaltschaft selbst gestellt.

Zittau, 6. November. Ein Diebstahl von Zuckermarcken bei einer hiesigen Behörde erregt hier großes Aufsehen. Dem Diebe fielen 500 Stück Zuckermarcken zu

je 5 Pfund und 17 Ergänzungskarten in die Hände. Es handelt sich also um einen Gesamtbetrag von über 25 Zentner Zucker.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

— Dresden, 7. November. Das 6. Volks-sinfoniekonzert des Philharmonischen Orchesters brachte nach längerer Pause wieder einmal das hohe Lied der Lebensfreude, Beethovens herrliche Siebente! Welche grandiose Stimmung vermag dieses unergiebtlich schöne, langstrophige und doch so herzliche Allegro auszulösen. Lindner hatte damit einen wohlverdienten Riesenerfolg, denn so sauber und begeisternd wurde seit Jahren hier nicht musiziert (von der Rgl. Kapelle natürlich nicht gesprochen). Adrian Rappoldi spielte mit großem, warmen Ton das Mendelssohnische E-Moll-Konzert und erntete besonders für das mit Stimmung vorgetragene Andante viel Beifall. Am Schluß stand die Holländer-Quartette, in der sich auch die Bläser sehr anerkennenswert verhielten. Lok.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

— Plauen. Ein arbeitsreiches Leben fand durch den Tod sein Ende. Herr Klaus starb am 4. November. Mit ihm ist nicht nur ein treues Mitglied unserer Gemeinde heimgegangen, sondern ein Mann, dessen Leben und Wirken in der Geschichte der Entwicklung Plauens von größter Bedeutung ist. Johann Paul Klaus kam vor fast 50 Jahren aus der Schweiz nach Plauen, um hier seine in der Heimat erworbenen Kenntnisse in der Stickerei-Industrie zum Wohle der Stadt Plauen zur schönen Entfaltung zu bringen. Er hat mit Theodor Bickel die ersten Versuche auf dem Gebiete der Täufelsteig angestellt, die so vortrefflich ausfielen, daß sie den Aufschwung der vogtländischen Spinn-Industrie begründeten. Sein Name wird in der Geschichte der Plauener Industrie in gutem Andenken bleiben.

§ Dresden-Friedrichstadt. Marien-Verein. Sonntag den 10. November 1/25 Uhr Versammlung.

Gerichtssaal

g Zwickau, 7. November. Die Strafkammer verurteilte den Fabrikanten Otto Robert Piau aus Crimmitschau, der als Leiter der Fa. Gebr. Piau entgegen einer Verordnung des hiesigen General-Kommandos Kunzwölle und deren Abfälle zu Damentleiderstoffen verarbeitet und diese Stoffe mit übermäßigem Gewinn verkauft hatte, zu 45 000 Mk. Geldstrafe. Es handelt sich um über 16 000 Meter solcher Stoffe, die Piau für 410 873 Mk. verkaufter während der angemessene Preis nur 205 847 Mk. betrug. Der übermäßige Gewinn in Höhe von 211 025 Mk. verfiel der Eingeklagung.

Bermischtes

v Räuberischer Überfall auf den Schnellzug Budapest — Jüme. Der von Budapest nach Jüme fahrende Schnellzug wurde auf der Station Kreuz von Deserteuren ausgeraubt. In dieser Station bestieg ein Trupp Deserteure, der dem sogenannten grünen Rader angehört, den Zug. Die Deserteure verteilten sich in die einzelnen Waggons, verstellten die Türen und forderten die Passagiere mit vorgehaltenen Revolvern auf, ihnen ihre Wertgegenstände auszuliefern. Die Passagiere waren gezwungen, dieser Forderung Folge zu leisten. Die Räuber nahmen die Geldbörsen, Juwelen und wertvolle Gepäckstücke an sich und verließen in der Station Dugoszele den Zug. Ihre Verfolgung ist eingeleitet.

v Der Erreger der Grippe. Aus Madrid wird gemeldet, daß es dem spanischen Arzt Dr. Waldonado gelungen sei, den spezifischen Bazillus der spanischen Grippe zu finden. Der Bazillus stimmt mit dem der Heulenpest überein. Die Epidemie ist jetzt über ganz Spanien verbreitet, und ungeheuer viel Menschen fallen ihr zum Opfer. Sämtliche Schulen sind geschlossen.

Literatur

Luther in Vergangenheit und Gegenwart von F. Wähler. Bücher der Stunde 9./10. Buch. 129 (240 S.) Regensburg, Pustk. Preis 3 Mk.

Das vorliegende Schriftchen verdankt seine Entstehung der Reformationsjubiläumfeier des Jahres 1917. Der Luther der Gegenwart, d. h. der neue Luther, wie er in den meisten Zeitungen des eben verflochtenen Jubiläums erscheint, forderte dazu auf, den alten Luther in kurzen Zügen aus Licht zu stellen. (Vorwort.) In fünf Kapiteln behandelt F. Wähler seinen Stoff: 1. Luther als Geist auf der Wartburg. 2. Wie kam Luther zum Bruch mit seiner Kirche? 3. Wie hat Luther den Lebenskampf gegen die kath. Kirche geführt? 4. Luthers schwankende Stellung vor dem Jubiläum von 1917. 5. Das Wiederauferstehen Luthers.

Allen, die sich kurz und zuverlässig über Luthers Persönlichkeit und sein Werk unterrichten wollen, sind diese fesselnd und mit Beherrschung des Stoffes geschriebene Darstellungen nachdrücklich empfohlen. Aber auch wer in tiefem eindringendem Studium sich mit Luther und der Reformation beschäftigen will, wird gern zu der Schrift Wählers greifen, wobei die reichen Verweise auf das grundlegende Werk Erhard dem Leser die notwendigen Fingerzeige bieten. — Erste, eindringliche Worte über den Burgfrieden und die Zukunft bilden den Schluß des Buches.

Taschenkalender und kirchlich-statistisches Jahrbuch für den kath. Kreis deutscher Junge 1919. Regensburg, Manz.

Der rühmlichst bekannte Taschenkalender bietet auch im seinem 41. Jahrgange wieder seine anerkannt vorzügliche kirchliche Statistik neben dem sonstigen reichen Inhalte, aus dem besonders der Artikel „Die Friedensbestrebungen des Papstes Benedikt XV.“ hervorgehoben sei. Wir können auch in seinem neuen Jahrgange den Kalender nur zur Anschaffung empfehlen.

Quittung

Bei dem Unterzeichneten gingen ein: Für den Kreuzweg in der Hofkirche von Ungenannt 2 Mk., von G. G. 40 Mk., Für die armen Kinder in Annaberg von Ungenannt 5 Mk. Geißler Kirchenpf.

Das Neueste vom Tage

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 6. November, abends. Antlich.

Hefige Angriffe nordöstlich von Valenciennes, bei Bryon und bei Ausnoy an der Sambre konnten die Durchführung der zwischen Selve und Dize eingeleiteten Bewegung nicht hindern. Von der Dize bis zur Maas keine größeren Kämpfe. Auf dem Ostufer der Maas erneute Angriffe der Amerikaner. Westlich Dun konnten sie etwas Boden gewinnen, im übrigen sind sie gescheitert.

Ein neues Eisenbahnunglück.

Die Wiener Blätter melden: Ein vollständig überfüllter Personenzug mit Soldaten, die in die Heimat fahren, erlitt in der Nähe von Kofos einen Achsenbruch, durch den der Zug in der Mitte entzweierte wurde. Drei Wagen entgleisten und gingen in Trümmer. Die nachrollenden Wagen stürzten übereinander. Bisher wurden 60 Tote und 150 Schwerverletzte geborgen.

Konstituierung der steiermärkischen Landesversammlung.

Graz, 6. Nov. Heute fand die Konstituierung der steiermärkischen Landesversammlung statt, zu der die drei größten Parteien des Landes, die Christlichsozialen, Deutschnationalen und Sozialdemokraten, je 20 Delegierte entsandt hatte. Die Versammlung wählte drei Präsidenten, und zwar Hofmann v. Wellenhof (deutschnat.), Sagenhofer (Christlichsoz.) und Poncracz (Soz.) Es wurde ein von allen drei Parteien gestellter Antrag einstimmig angenommen, wonach Steiermark unter dem Namen „Land Steiermark“ eine Provinz des deutschösterreichischen Staates bildet und sich bis zur Neuregelung der Verfassung und Verwaltung

für ganz Deutschösterreich durch die konstituierende Nationalregierung eine vorläufige Verfassung gibt. Die Entscheidung über die Grenzen zwischen dem jugoslawischen Staate und Steiermark, sowie über die politischen und nationalen Rechte der deutschen Bewohner der slowenischen Gebiete soll einer völkerrechtlichen Vereinbarung zwischen dem deutschösterreichischen und dem jugoslawischen Staate bezw. der Friedenskonferenz vorbehalten bleiben.

„Land Salzburg.“

Salzburg, 6. Nov. Der Verwaltungsausschuss der Landesversammlung arbeitete einen Verfassungsentwurf aus, nach dem die Gebiete des ehemaligen Kronlandes Salzburg unter dem Namen „Land Salzburg“ eine eigenberechtigte Provinz im Staate Deutschösterreich bildet.

Eine deutschfeindliche Kundgebung in Bukarest.

Bukarest, 4. Nov. Hier fand eine deutschfeindliche Kundgebung statt. Mit Rücksicht auf die Gerüchte, daß im Palasthotel, wo das Oberkommando der Besatzungstruppen seinen Sitz hat, eine englisch-französische Militärkommission eingetroffen sei, um über den Waffenstillstand zu verhandeln, sammelte sich gegen Mittag eine große Menschenmenge an, meist junge Leute. Als wie gewöhnlich am Sonntag die deutsche Militärmusik vor dem Hotel zu spielen begann, setzte die Volksmenge mit der Absingung rumänischer Lieder und der Marschelle ein, die bald die Militärmusik überlöteten. Zufällig anwesende oder vorbeifahrende deutsche Offiziere, darunter auch der Festungskommandant Generalleutnant Koch, wurden mit Pfeifrufen empfangen. Deutsche berittene Militärpolizei griff ein und zerstreute die Menge, ohne daß es zum Waffengebrauch gekommen wäre. Den ganzen Nachmittag blieb die Hauptstraße Viktorias, die sehr besucht war, mit deutschen Rotrouillen besetzt, die jede Ansammlung von Menschen verhinderten. Die rumänischen Blätter rügen das Verhalten der Menge. Der Minister des Inneren Arion ermahnte

das Publikum zur Wahrung der Ordnung und zur Beherrschung der Gefühle und sagte wir sind am Vorabend des Friedens. Ausschreitungen würden sich gegen die Bevölkerung richten. Das Gerücht von der Anwesenheit französischer und englischer Offiziere ist nicht richtig. Der Minister erklärte, daß die rumänischen Behörden beim deutschen Oberkommando eingeschritten seien, um ihm die geringe Bedeutung darzulegen, die dem Vorfall zukomme, und es zu bitten, nur die unbedingt notwendigen Maßregeln für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu ergreifen.

Neuyork, 6. Nov. (Neuermeldung.) Die demokratischen Blätter Neuyorks, Times und World, geben zu, daß die Republikaner im nächsten Kongreß die Mehrheit haben werden. Die Neuyork Times behauptet, daß die Republikaner im Senat eine Mehrheit von 4 und im Repräsentantenhaufe eine Mehrheit von 19 Vertretern haben werden.

Der Generalkonsul für Litauen, Geheimere Oberregierungsrat im Reichsjustizamt Dr. Zimmerle ist zum Generalkonsul für Litauen mit dem Prädikat Excellenz für die Dauer seiner Amtsführung ernannt worden.

Der Wiener Hofstaat ist nicht aufgelöst worden. Es handelte sich bei der Meldung des WZ, um einen Irrtum. In der Meldung, die ein Dementi sein sollte, war das schwerwiegende „nicht“ weggelassen und hat so den Wiener Hofstaat vernichtet.

Verantwortlich für den gesamten Teil: Erwin Schön. Druck und Verlag der „Saxonia“-Buchdruckerei G. m. b. H. zu Dresden.

Heiligen-Stationen und Bilder

empfehlend Hofflieferant Heinrich Trümper, Ecke Sporer- u. Schössergasse.

Am 4. November abends 1/2 10 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Johann Paul Klaus

im gesegneten Alter von fast 79 Jahren.

Plauen, am 5. November 1918.

In tiefster Trauer:

Josephina Klaus
Walter Klaus und Frau geb. Klaus
Lina Klaus
Emma verw. Grohmann und Tochter Johanna.



Für die uns beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders Soldat

Lothar Evler

in so reichem Maße und mit so viel Liebe erwiesenen Anteilnahme durch Wort, Blumenschmuck und ehrendes Geleit auf seinem letzten Wege sagen wir hierdurch von Herzen unsern aufrichtigsten Dank.

Dresden, den 7. Nov. 1918.

Marie verw. Evler u. Angehörige.

Katholisches Seminar zu Bautzen.

Anmeldungen für die Aufnahmeprüfung werden von jetzt ab entgegengenommen. Die Aufnahmebestimmungen können von dem Unterzeichneten bezogen werden.

Bautzen, den 4. November 1918.

Seminarleiter Böhm.

Dresdener Lehranstalt für Musik

Direktor: Organist Paul Walde
Dresden-Neustadt Melanchthonstraße 25
Fachschnle für alle Zweige der Tonkunst für Beruf und Haus
Vorschule und Ausbildungsschule (Grund-, Mittel-, Oberstufe) :: Aufnahme von Klavierschülern und Vorschülern für Klavier, Orgel, Harmonium, Streich- und Blasinstrumente, Gesang, Laute, Mandoline u. v. Theorien, Zusammenspiel, Musikgeschichte, Dirigierlehre, Kirchenmusik :: Schüler-Orchester- und Chorklassen :: Musikwissenschaftliche Vorträge, Komponisten-Abende, Schüler-Festtage und öffentliche Aufführungen :: Eintritt jederzeit :: Anmeldegn. wochentags 6-7 Uhr

Strümpfe

Lager in Strumpfwaren, Trikotagen. Mechanische Strickerei
Osk. Köhler, Strumpfwirk-Matr. Dresden, Alaunstr. 14.

Café Central - Metropole

Dresden-A., Schloßstr. 2/4, Altmarkt 2
macht auf seine hierorts unerreichte Auswahl von 500 der bedeutendsten und gelesensten Zeitungen des In- u. Auslandes, so Adreßbücher, Nachschlagewerke, Ranglisten, Wolffs teleg. Berichte bis 11 Uhr nachts aufmerksam.

Preiswerte Schoppenweine.

Inhaber: Peter Peböck.

Ueberführungen und Beerdigungen

übernehmen in jedergewünschten Ausführung auch aus allen Krankenhäusern, Pflegeanstalten, Kliniken und Lazaretten die

Dresdner Beerdigungs-Anstalten

Pietät und Heimkehr

Am See 26 Bautzner Straße 37
Fernspr. 20157. Fernspr. 25091.

Auskünfte und Kostenanschläge unentgeltlich!

Die Drogerhandlung v. Hermann Koch

Dresden, Altmarkt 5
empfehlend alle in ihr Fach ein-
schlagende Artikel.



Frau Lina Zähne

(Firma: Sächs. Corset-Industrie)

Korsett-Spezialistin

für Damen
der Dresdner Gesellschaft
Kur Anfertigung nach Maß und
Anprobe.

Frauenärztlich sehr empfohlen

!! Verarbeitung von mit-!! gebrachten Stoffen !!

Reparaturen schnell und billigt.
Ludwig-Nichter-Straße 15,
1. u. 2. Laden,

Ecke Reßigerstr., Str.-B. 2, 223
Fernruf 20924



Möbeltransporte

Übernahme nach und von beliebigen Wägen. **Altbewährtes Pader-Peronal.** Sol. Preise.

J. H. Broermann,

Großhain 1. G.

Fernspr. Nr. 49, Seegraben 1 577

Bürstenwaren Kammwaren etc.

• J. Käppel •
Grosshain, Obergraben 3
Kamenzer Straße 22
Fernsprecher 15 612

Rackows Handels- u. Sprachschule

116 Schreibmaschinen

Eintritt in jedem beliebigen Tage.
Altmarkt 15, Albertpl. 10.

Verlobungs- Vermählungs- Visitenkarten

Herst. schnell u. preiswert
Saxonia-Buchdruckerei G.m.b.H.
Dresden-A. Holb.-Straße 46

Maschinist

für Dampfmaschine und elektr. Anlage in angenehme dauernde Stellung gesucht.

Paul Märtsch,
Schandauerstraße 46.

Tüchtige Schreibdame

keine Anfängerin, die flott stenographiert und Maschine schreibt (Real) sofort in dauernde Stellung gesucht. Schl. gel., Plauensch. Ring 31, Ecke Bernhardtstr.

Theater- stücke u. Couplets

für alle Gelegenheiten.
Mit Auswahlendung diene gern.
Kataloge gratis und franko.

Bernhard Kleine Paderborn.

1. Die entferne ich den
beißenden Tabakgeschmack?

angenehm Anleitung zum Beizen
2. Selbstherstellung von Zigaretten,
Zigaretten, Stantabak u. v. ohne
Stiftsmittel.

Rauchtabak

4. Bearbeiten v. Blättern u. Blüten
zu Tabakersatz

leichte Anleitungen, jede 90 Pfg.
Beize für Tabak u. Ersatz

(ähnlich Parinasgeschmack)
leicht M. 1.90, mittel M. 2.50,
stark M. 2.90. Jede Packung reicht
für 5 Pfd. Tabak.

G. Weller, Rösler (Rhld.)

La Waschmittel

flüssig, vom R.-A. genehmigt,
frei im Säuren und Chlor,
die Wäsche nicht angreifend,
garantierter Erfolg. Probe-
sendung Mk. 3.50 franko per
Nachnahme. Verkaufsstellen
u. Bezirksvertreter gegen hohe
Provision gesucht.

Adolf Fischer Chemie bei Glauchau.